

S. 29.

Kriegskunst der ältesten Griechen.

1. Waffen und deren Fortbildung.

In den frühesten Zeiten der griechischen Geschichte waren die Kriege oft die Wirkung eines augenblicklichen Einfalls: dagegen dauerten sie gemeiniglich auch nur einige Tage. Im Winter erschien man gar nicht im Felde. Bald indeß entwickelten sich einige Grundideen vom Kriegsrecht. Man rächte nun nicht mehr so gleich das erlittene Unrecht, sondern versuchte erst durch Gesandte, Genugthuung und Ersatz zu erhalten. Schon vor dem Trojanischen Kriege gieng Menelaos in Gesellschaft des Odysseus in dieser Absicht nach Troja. War die Gesandtschaft dann fruchtlos, so griff man zu den Waffen *). Diese waren in den ersten Zeiten Faust und Knüttel. Die letztern versuchte man bald, zu härten und mit Bronze zu beschlagen. Allein hiemit vermochte man nur in der Nähe zu streiten. Um dem Feinde auch in der Ferne beizukommen, nahm man zu Steinen seine Zuflucht. Selbst die Homerischen Helden schämten sich derselben nicht. Die Kunst, Metalle zu bearbeiten, benutzte man bald nach ihrer Erfindung, um die Waffen vollkommener zu machen. Man erfand die Schleuder

H 4

der

*) Man unterscheidet Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung. Die letzteren; bezeichnet man vorzüglich mit dem Namen der Rüstung. Όπλα sind den Griechen hauptsächliche Vertheidigungswaffen. Die Waffen zum Angriff führen sie mehr speciell an; doch fassen sie dieselben auch unter dem Namen βολα zusammen.

der *), durch deren Hülfe man Steine leichter und weiter auf den Feind abwerfen konnte. Vorzüglich zeichneten sich die Aetolier im Gebrauch derselben aus. Auch der Bogen samt Köcher und Pfeilen ward nun bald erfunden, wenn er nicht vielleicht schon vor Bearbeitung der Metalle im Gebrauch war. Gewöhnlich verfertigte man den Bogen aus Holz: Pandaros, nach Homer, nahm dazu die Hörner des Steinbocks. Die Saiten, womit er bespannt war, bestanden in dem Heroischen Zeitalter aus schmalen ledernen Riemen, dann aus geflochtenen Pferdehaaren. Die Pfeile waren aus hartem Holz verfertigt, vorn mit einer eisernen Spitze, oder einem Widerhaken versehen, und in den rohesten Zeiten, an der Spitze vergiftet **). Um die Pfeile desto besser schwingen zu können, versah man sie an dem oberen Theile mit Federn. Der Köcher, indem man immer einen Vorrath von Pfeilen mit sich umhertrug, hieng auf dem Rücken und hatte

*) Der Schleuder (*σφαιδον*) erhielt sich bei den unkultivirten Griechen am längsten. Da, wo sich die Kultur verbreitete, kam sie bald aus dem Gebrauch. Mehr davon weiter unten bei den gymnischen Uebungen der griechischen Jugend.

**) Der Bogen (*τοξον*) ist sehr alt. Dies erhellt daraus, daß er mehreren Gottheiten, vorzüglich dem Apollon und der Artemis, beigelegt wird. Pandaros wird von Homer als ein vorzüglicher Bogenschütze gerühmt. Man sehe Ilias IV. 105.

†) Schon zu Odysseus Zeiten sahe man das Schändliche ein, Pfeile zu vergiften. Man sehe Odys. I. 261. Sie wurden daher nicht viel mehr gebraucht.

gewöhnlich oberhalb einen Deckel *) Zu den Waffen, die erst nach Bearbeitung der Metalle entstanden, gehörten: Der Wurfspeer, der Speer, die Streitart. Der Wurfspeer (Ακοντιον) muß nicht mit dem Speiß, oder dem Speer (συχος, δορυ) verwechselt werden. Er war im Grunde nur ein vergrößerter Pfeil und ward aus der Hand geworfen. Den Speiß hingegen, der vermittelt eines Riemens um den Leib gebunden war, behielt man bei dem Gebrauch in der Hand. Sehr häufig ward er aus Eschenholz verfertigt und hieß daher Melix. Die Spitze war mit Bronze beschlagen. Auch oberhalb des Schafts war ein Beschlag, vermittlest dessen man ihn in die Erde steckte **). Uebrigens war er noch halb mal so groß, als der Held, der ihn mit ausgestrecktem Arme und vorwärtsliegendem Körper auf den Feind stieß. Im Trojanischen Kriege gebrauchte man ihn unter allen Angriffswaffen am meisten. Die Streitart (Αξων) war eine Erfindung der frühesten Zeiten und älter als Schwert und Degen. Wahrscheinlich ward sie in den Asiatischen Gegenden erfunden, wo die fabelhaften Amazonen, zu deren Rüstung sie gehörte, den Schauplatz ihrer Thaten hatten. Homer erwähnt derselben unter den Waffen seiner Helden äußerst selten. Von ihr war der Uebergang zu einem Degen sehr leicht und natürlich. Die älteste Form des Degens war höchstwahrscheinlich

H 5 Sichel

*) Oft hatte der Köcher (Φαγίτην) auch keinen Deckel: dann ragten die Pfeile aus demselben dem Krieger über die Schulter.

**) Man sehe Homers Ilias XII. 153. Dieser Beschlag hieß *σφυγωτης*.

sichelförmig, wenigstens wird ein solcher (Αεπην) den frühesten griechischen Heroen beigelegt *). Allmählich ward er mehr ausgebildet, und nun hieß er Αορ, Παρυαυον, Ξιφος. So wenig er im Trojanischen Kriege auch gebraucht ward, so war doch jeder Krieger damit versehen. Man hieng ihn vermittelst eines Riemens über die Schulter, so daß er über der Hüfte schwebte. Die Vertheidigungswaffen hatten mit den Waffen zum Angriff unstreitig denselben Ursprung und gleiche Fortbildung. Als man noch mit Faust und Knüttel focht, da vertheidigte man sich auch mit Faust und Knüttel. Etwas später behieng man sich mit den rohen Fellen großer Thiere, die man erlegte, vorzüglich der Löwen, Bären und wilden Ziegen. Diese vertauschte man im Fortgang der Kultur mit Panzern und Schilden. Der Panzer (Θωαξ) entstand, so bald man die Kunst erfunden hatte, Felle zu gerben: denn unstreitig ward er Anfangs aus Fellen gefertigt. Uebrigens schloß er, wie eine Art von Leibrock (χιτων), dicht an den Leib an. In der Folge, als man die Bearbeitung der Metalle gelernt hatte, belegte man ihn mit Bronze. Im Zeitalter des Homer

*) Ein solches sichelförmiges Schwerdt führte Versens, und mehrere alte Mythen erwähnen desselben. Man sehe Hesiods Theogonie im Anfang.

*) In diesen Zeiten, wo man den Göttern eben das ertheilte, was man selber hatte, legte man dem Zeus, statt aller Rüstung, ein Ziegenfell bei und nannte ihn Αργιοχος. Dieser Name blieb in der Folge, nachdem man bereits Schild und Panzer hatte, und sich auch den Zeus unstreitig besser gerüstet dachte.

mer bestand er aus zwei Theilen. Der eine bedeckte die Brust und den Oberleib, der andre den Rücken. Auf den Seiten schlossen beide Theile an einander. Nicht selten verferrigte man den Panzer auch aus Linnen, um ihn mit weniger Unbequemlichkeit zu tragen. Ueber dem Panzer gieng ein Gurt (*ζωστήρ, ζώνη*) um den Leib, der gleichfalls mit Metall belegt war. Die Absicht desselben war, theils die beiden Theile des Panzers zusammenzuhalten, theils den Unterleib zu schützen, der nicht ganz durch den Panzer gedeckt war. Auch eine breite mit Blech versehene Binde (*μυρεα*) unterhalb des Panzers bewirkte das letzte *). An den Füßen trug man bis an die Waden gehende Stiefeln (*κνημιδες*) aus Leder mit Metall belegt. Durch beständiges Poliren suchte man dieselben immer fort glänzend zu erhalten. Auf dem Kopfe hatte man einen Helm (*κρυνη, κρανος, κορυς*), wozu die Mäße unstreitig die erste Idee gegeben hatte. Vorzüglich bediente man sich im Anfang der Hundselle zu dieser Bedeckung. Auch späterhin blieb Leder der Hauptstoff dazu, doch ward auch Metall zu Hülfe genommen. Damit der Kopf von der Bronze nicht zu sehr gedrückt würde, so legte man einen Filz hinein. Vor der Stirne war er mit einem Aufschlag, oder einer Kuppel, versehen, und endigte sich höher hinauf in einen Knopf mit einer Oefnung, worein man, der Zierde wegen, den Helmbusch (*φάλος, λοφος*) steckte. Im Homerischen Zeitalter ward vorzüglich ein Rossschweif, (*ιππασσα*) außer dem aber auch ein Büschel

vers

*) Man sehe Homers Ilias IV. 123 und Köppens Erklärende Anmerkungen zum Homer I. S. 274, wo diese Stelle erläutert wird.

verschiedenfarbiger Federn dazu gebraucht. Ein Riemen befestigte den Helm unter dem Halse. Von allen Vertheidigungswaffen aber war der Schild (*Ασπίς*, *Σανος*) das Vorzüglichste *). Der Sage nach erfanden ihn ein Paar Argiver; doch bedurfte er so gut, wie die übrigen Waffen, erst noch mancher Verbesserung, bevor er einige Vollkommenheit erreichte. Ursprünglich war er ein Geflecht von Weiden, das man nach der Zeit mit Leder überzog. Allmählich legte man eine Lage von Ochsenhäuten über die andere und bedeckte sie noch mit einer Platte von Bronze **). Die Form war länglichtrund und der Umfang so beträchtlich, daß er den ganzen Körper deckte. In der Mitte hatte er eine Erhöhung (*ομφαλός*), die dazu dienen sollte, daß Speere, Pfeile und Würfspieße daran abprallten. Das Ganze war mit einem Rande umgeben und dieser mit Figuren eingefast. Auch die bronzene Platte enthielt gewöhnlich eine Menge mythischer Vorstellungen, vorzüglich auf den Schilden der Könige und Helden †). Einige davon waren Meisterstücke der Kunst für

*) Der Unterschied, den man unter *Ασπίς* und *σανος* zu machen pflegt, gehört nicht in diese Zeiten.

**) Der Lagen waren drei, vier bis sieben. Besonders war der größere Ajax wegen der vielen Lagen seines Schildes berühmt.

†) Selbst die rohen Krieger des ältesten Griechenlands hatten schon einiges Gefühl für Schönheit. Dies äußerte sich dadurch, daß sie ihren Waffen, vorzüglich aber dem Schilde, der am bequemsten dazu war, ein gefälliges Aeußeres zu geben suchten. Vielleicht gab es daher nicht einen einzigen griechischen Helden in dieser Periode, der nicht einige Ver-

für die damaligen Zeiten: doch ließen die Dichter bei Schilderung derselben ihrer Phantasie auch gewiß zu sehr den Zügel schießen. Man befestigte den Schild mittelst eines Riemens an den Leib. Ihn zu regieren, bediente man sich der zwei Querbänder, die unter dem Schilde befindlich waren. Durch das eine steckte man die linke Hand und faßte damit das andere. Mit der Rechten gebrauchte man die Angriffswaffen. Außerhalb des Treffens warf man den Schild auf den Rücken. Zu Hause verwahrte man ihn in einem Futterale.

S. 30.

2. Kriegerheer und Gefecht.

Ursprünglich waren die Krieger lauter Freiwillige. Wer bei einer kriegerischen Unternehmung mit ausziehen wollte, dem stand es frei: gezwungen ward Niemand. Auch Greise begleiteten das Kriegerheer, um ihm durch Rath und Anleitung nützlich zu werden. An Sold, Uniform und dergleichen war jezt noch nicht zu denken *). War ein Haufe beisammen, so lagerte man sich in Hütten und unter Gezelten, wo man sich durch Häute gegen das Ungestüm der Witterung sicherte. Die Krieger waren theils Fußgänger, theils Wagenfechter. Zu den Ersteren gehörten alle diejenigen, denen es an Vermögen fehlte, sich Wagen und Pferde anzuschaffen. An Reuterei,

hier

Verzierungen auf seinem Schilde gehabt hätte. Mehr hierüber sehe man in: Hesiods Schilde des Herakles verdeutschet von J. D. Hartmann. Lemgo 1794. S. 36 Anmerkung 139.

*) Selbst die rothe Kleidung der Laledämonier war nicht Uniform.